



Abend-

Zeitung.

223.

Mittwoch, am 17. September 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Eine Apenninen-Tour.

Von Alfred Reumont.

Der Verfasser des „Anastasis“ sagt irgendwo in seinem so wahren als glänzenden Landschaft- und Sit-
tengemälde: „Ein Lazareth ist eine Art von Fegefeuer,
das zwischen den Regionen des Unglaubens und dem
Reiche der ächten Lehre liegt, und Quarantaine mag
ein Ordal genannt werden, das Alle bestehen müssen,
welche, aus dem ersteren kommend, in letzteres aufge-
nommen zu werden wünschen.“ Je wahrer diese Be-
merkung ist, um so mehr wird man meine Ungeduld
zu würdigen wissen, gereinigt von allen Uebeln oder
allem Verdachte, die den aus der Levante kommen-
den Reisenden nothwendig ankleben müssen, aus dem
mit Graben und Mauer umgebenen Fremden-Gefäng-
nisse in Ancona entlassen zu werden.

Unsere Haft hatte freilich, da wir doch zunächst
aus einem christlichen Lande herkamen, nicht sehr
lange gewährt. Morgens früh um 7 Uhr hatten wir
an Bord des jonischen Dampfbootes „Eptanisos“ (die
sieben Inseln) Corsu verlassen; zwei Stunden darauf
war die „lustige Burg der Fäaken“ im Nebel und Re-
gen verschwunden, der das dunkle Haupt des Panto-
kratos verhüllte und uns nur auf Augenblicke auf dem
Verdecke zu bleiben gestattete. Wir segelten an der
grünen und flachen, sumpfigen Küste bei Bucintro
vorüber, sahen die „scheußlichen Klippen Acrocerau-

nia's“, von Wind und Wogen umstürmt, und erreich-
ten bald durch den engen Canal, welcher Corcyra vom
albanischen Festlande trennt, den Beginn des adria-
tischen Meeres, dessen Schlüssel jene Insel genannt
wird. Der folgende Tag war heiter und schön, scharfe
Inselfelsen blickten hier und da mit ihren zackigen
Hauptern aus der glatten Fluth hervor, die sich um
Scharen nach Süden ziehender, bald auftauchender,
bald verschwindender Delpnine kräuselte. Schon vor
Mittag erblickten wir vor uns zur Linken den hohen
Gargarus und den Tavoliere d'Apulia, das Land von
Manfredonia, und „Italia! Italia!“ erklang von
mancher Lippe, und mehr denn ein Herz bedte dem
langersehnten schönen Lande entgegen. Wir legten
über zehn Miglien in der Stunde zurück; die Nacht
war schwarzblau und sternhell. In einen undurch-
dringlichen griechischen Kapuzenmantel gehüllt, schlief
ich auf dem Verdeck, das trotz der übergespannten
Zeltdecke vom Thau der Septembernacht ganz durch-
näßt war. Am nächsten Morgen vor 6 Uhr waren
wir dem schroffen und weißgrau aussehenden Ufer
ganz nahe und erblickten die Kuppel der Santa Casa
und die Kirchtürme Loreto's, und bald liefen wir in
den weiten, von zahlreichen Schiffen gefüllten Hafen
Ancona's ein, den wir nach acht und vierzigstündiger
Fahrt erreichten, und um den sich die Stadt mit ih-
rem Augusteischen Triumphbogen auf dem Molo und
dem hoch, und freiliegenden Dom S. Ciriaco amphi-
theatralisch gruppirt.